

Erscheint täglich früh 6 1/2 Uhr.

Redaktion und Expedition Johannstadt 33. Sprechstunden der Redaktion: Vormittags 10-12 Uhr. Nachmittags 5-6 Uhr.

Annahme der für die nächsten Nummer bestimmten Inserate am Montag bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis 1/2 9 Uhr.

In den Filialen für Inf.-Annahme: Otto Klemm, Unterföhrstraße 21, Louis Köhler, Antonienstraße 18, p. nur bis 1/2 3 Uhr.

# Leipziger Tageblatt

## und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Nr. 58.

Dienstag den 27. Februar 1883.


77. Jahrgang.

**Auflage 17,550.**  
Abonnementspreis viertel, 4/1, Mk. incl. Postgebühren 6 Mk. durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 30 Pf. Belegproben 10 Pf.  
Gesöhren für Extrablätter ohne Postgebühr 20 Pf. mit Postgebühr 40 Pf.  
Inserate Großlettern 20 Pf. Kleinere Schriften laut anderer Vereinbarung.  
Kleinere Inserate nach anderer Vereinbarung.  
Reclamen unter dem Redaktionsstrich die Spalte 80 Pf.  
Inserate sind frei an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.  
Belohnung pränumerando oder nach Postnachnahme.

### Amtlicher Theil.

#### Diebstahls-Bekanntmachung.

Gefunden wurden alhier erhaltener Waagen folgende:

1) Ein leeres Brauntweinfäß, sign.  No. 237.

100 Liter fassend, aus dem Hofraum des Grundstücks Nr. 4 der Rohlstraße, vom 16. bis 17. Febr. 1883.

2) Ein Portemonnaie des schwarzen Leber, mit Stahlfeder, Inhalt 2 A 55 1/2, in zwei Fächern mit ein. H. Waage, sowie eine Geldmarke und eine Geldmarke des hohen Wälders, mittel Leinwandstück in der Rohlstraße, am 17. Febr. 1883.

3) Ein weißes Taschentuch, sign. 8, darin eingebunden ein Geldstück von 12 A 55 1/2, in vier Fächern und ein einziger Ring, auf gleiche Weise in der Rohlstraße, am nämlichen Tage abhandelt.

4) Ein schwarzes Oberhemd, mit der Firma Taubert, Dresden, Leipzig, nach Hermann Reimer, aus dem Hofraum des Hofes Rohlstraße, am 18. Febr. 1883.

5) Ein Brustband des schwarzen Leber mit einem Inhalt von 2 A 55 1/2, in einem Fächer, Rohlstraße, am 17. Febr. 1883, am einen Stelle in Nr. 7 der Rohlstraße, in den Fächern des Grundstücks Nr. 10, bis 11. Febr. 1883.

6) Ein Portemonnaie von braunem Leber mit Klappe, enthaltend etwa 6 A, in Rohlstraße und seiner Waage, aus einer Wohnung in Nr. 10 der Rohlstraße, am nämlichen Tage abhandelt.

7) Ein eisernes Messer von schwarzem Leber mit weißem Griff, sign. 25 A, in einer Dose, Rohlstraße, am 17. Febr. 1883, sowie zwei Geldstücke für den Handel, mittel Leinwandstück auf dem Hofraum der Rohlstraße, am 17. Febr. 1883.

8) Ein braunes Oberhemd, mit der Firma Taubert, Dresden, Leipzig, nach Hermann Reimer, aus dem Hofraum des Hofes Rohlstraße, am 18. Febr. 1883.

9) Ein schwarzes Oberhemd, mit der Firma Taubert, Dresden, Leipzig, nach Hermann Reimer, aus dem Hofraum des Hofes Rohlstraße, am 18. Febr. 1883.

10) Ein braunes Oberhemd, mit der Firma Taubert, Dresden, Leipzig, nach Hermann Reimer, aus dem Hofraum des Hofes Rohlstraße, am 18. Febr. 1883.

11) Ein schwarzes Oberhemd, mit der Firma Taubert, Dresden, Leipzig, nach Hermann Reimer, aus dem Hofraum des Hofes Rohlstraße, am 18. Febr. 1883.

12) Ein schwarzes Oberhemd, mit der Firma Taubert, Dresden, Leipzig, nach Hermann Reimer, aus dem Hofraum des Hofes Rohlstraße, am 18. Febr. 1883.

13) Ein schwarzes Oberhemd, mit der Firma Taubert, Dresden, Leipzig, nach Hermann Reimer, aus dem Hofraum des Hofes Rohlstraße, am 18. Febr. 1883.

14) Ein schwarzes Oberhemd, mit der Firma Taubert, Dresden, Leipzig, nach Hermann Reimer, aus dem Hofraum des Hofes Rohlstraße, am 18. Febr. 1883.

15) Ein schwarzes Oberhemd, mit der Firma Taubert, Dresden, Leipzig, nach Hermann Reimer, aus dem Hofraum des Hofes Rohlstraße, am 18. Febr. 1883.

16) Ein schwarzes Oberhemd, mit der Firma Taubert, Dresden, Leipzig, nach Hermann Reimer, aus dem Hofraum des Hofes Rohlstraße, am 18. Febr. 1883.

17) Ein schwarzes Oberhemd, mit der Firma Taubert, Dresden, Leipzig, nach Hermann Reimer, aus dem Hofraum des Hofes Rohlstraße, am 18. Febr. 1883.

18) Ein schwarzes Oberhemd, mit der Firma Taubert, Dresden, Leipzig, nach Hermann Reimer, aus dem Hofraum des Hofes Rohlstraße, am 18. Febr. 1883.

19) Ein schwarzes Oberhemd, mit der Firma Taubert, Dresden, Leipzig, nach Hermann Reimer, aus dem Hofraum des Hofes Rohlstraße, am 18. Febr. 1883.

20) Ein schwarzes Oberhemd, mit der Firma Taubert, Dresden, Leipzig, nach Hermann Reimer, aus dem Hofraum des Hofes Rohlstraße, am 18. Febr. 1883.

21) Ein schwarzes Oberhemd, mit der Firma Taubert, Dresden, Leipzig, nach Hermann Reimer, aus dem Hofraum des Hofes Rohlstraße, am 18. Febr. 1883.

22) Ein schwarzes Oberhemd, mit der Firma Taubert, Dresden, Leipzig, nach Hermann Reimer, aus dem Hofraum des Hofes Rohlstraße, am 18. Febr. 1883.

23) Ein schwarzes Oberhemd, mit der Firma Taubert, Dresden, Leipzig, nach Hermann Reimer, aus dem Hofraum des Hofes Rohlstraße, am 18. Febr. 1883.

24) Ein schwarzes Oberhemd, mit der Firma Taubert, Dresden, Leipzig, nach Hermann Reimer, aus dem Hofraum des Hofes Rohlstraße, am 18. Febr. 1883.

25) Ein schwarzes Oberhemd, mit der Firma Taubert, Dresden, Leipzig, nach Hermann Reimer, aus dem Hofraum des Hofes Rohlstraße, am 18. Febr. 1883.

26) Ein schwarzes Oberhemd, mit der Firma Taubert, Dresden, Leipzig, nach Hermann Reimer, aus dem Hofraum des Hofes Rohlstraße, am 18. Febr. 1883.

27) Ein schwarzes Oberhemd, mit der Firma Taubert, Dresden, Leipzig, nach Hermann Reimer, aus dem Hofraum des Hofes Rohlstraße, am 18. Febr. 1883.

28) Ein schwarzes Oberhemd, mit der Firma Taubert, Dresden, Leipzig, nach Hermann Reimer, aus dem Hofraum des Hofes Rohlstraße, am 18. Febr. 1883.

29) Ein schwarzes Oberhemd, mit der Firma Taubert, Dresden, Leipzig, nach Hermann Reimer, aus dem Hofraum des Hofes Rohlstraße, am 18. Febr. 1883.

30) Ein schwarzes Oberhemd, mit der Firma Taubert, Dresden, Leipzig, nach Hermann Reimer, aus dem Hofraum des Hofes Rohlstraße, am 18. Febr. 1883.

Wessagen, welche in der Rohlstraße gefasst sind, am 24. bis 26. Febr. 1883.

Einmalige Bekannthaltungen über den Verbleib der gefassten Waagen oder den Verbleib der Waagen bei unserer Criminal-Abteilung zur Anzeige zu bringen.

Leipzig, am 26. Februar 1883.  
Das Polizeiamt der Stadt Leipzig.  
Verbleibender. Aufgeh.

#### Holz-Verkauf.

Montag, den 5. März a. c. Vormittags 10 Uhr, sollen im Hofraum zu Gohlis aus den Schlägen der Reviere Gohlis und Dürschel

ca. 1100 Stücken Kuchelholz, Dienstag, den 6. März a. c. Vormittags 10 Uhr, im Hofraum des Hofes zu Gohlis aus den Schlägen des Reviers Gohlis

ca. 150 Stücken Kuchelholz in Fässern und anderen Sorten zum Verkauf gestellt werden. Südlich bei Gohlis, den 24. Februar 1883.  
Der Königl. Oberförster.

### Nichtamtlicher Theil.

#### Die praktische Prüfung der Candidaten des höheren Schulamts.

Wie eine Dase in der Wähe begriffen der von ihnen Parteiführer ermittelte Politiker die Gelegenheit, wo einmal im Parlamente die Vertreter der verschiedenen politischen Richtungen sich in ruhiger objektiver Debatte über die Entschiedenheit von Fragen verhalten, an deren Lösung wir Alle das gleiche Interesse haben. Eigentlich sollte der Schulleiter, jener Theil des Collegiums, welcher die Aufgaben für die Jugendbildung umfasst, stets einen solchen Rubenpunkt in politischen Kampfe bieten, denn an der sittlichen Erziehung und geistigen Bildung unserer Söhne und Töchter nimmt jeder vernünftige Mann denselben innigen Antheil. Reiter hat der Culturkampf durch sein tendenziöses Verlangen nach unbedingtem Einfluss der Geistlichkeit auf die Schule, leider hat auch auf protestantischer Seite die Kantonien wegen der Einseitigkeit der Parteileistungen auch in dieses Gebiet hineingetragen. Um so wohlthätiger hat die Debatte berührt, welche ohne das Parteibedenken irgend welcher Parteigenossen am letzten Sonntag im preussischen Abgeordnetenhaus über die praktische Prüfung der Candidaten des höheren Schulamts geführt wurde. Man würde irren, wenn man diese Frage nur als eine spezifisch preussische ansehen wollte, sie hängt wesentlich und eng mit der Lebensfrage unserer Jugend auf den höheren Lehranstalten, mit der Förderung der geistigen und körperlichen Entwicklung unserer Kinder zusammen. Fragen, welche augenblicklich die Aufmerksamkeit und Interessen, ja das ganze geistige Publikum Deutschlands auf das Lebhafteste beschäftigen.

Es wurde in Laufe der Ueberlegungsdebatte in Zeitungen und Fachschriften vielfach die Behauptung aufgestellt, die vielbelagte und gesundheitschädliche Ueberbürdung der Höheren Lehranstalten mit blutigen Arbeiten habe nicht sowohl ihren Grund in dem zu großen Umfang des Lehrstoffes, als vielmehr in dem mangelnden pädagogischen Gehalt der Lehrer, welche ihre ungenügenden didaktischen Kenntnisse in den Schulstunden ergäßen müßten durch eine vermehrte häusliche Arbeit der Schüler. Man wies auf die mangelhafte pädagogische Vorbildung der akademisch gebildeten Lehrer im Gegensatz der guten der Seminarlehrer, auf die seltene Gelegenheit, die ihnen vor ihrem Eintritt in das Lehramt geboten würde, sich praktisches Lehrgeld zu erwerben. Man ging sogar so weit, zu behaupten, daß mit der Ueberbürdung eines pädagogisch genügen vorbereiteten Lehrmaterials die Ueberbürdungfrage vollständig auf der Welt gelöst werde. Die preussische Unterrichtsverwaltung theilt diese Standpunkt bis zu einem gewissen Grade, wenn sie dieser Frage auch nicht die entscheidende Bedeutung beilegt, die ihr von anderer Seite beigemessen wird. In den Instructionen, welche der Herr Cultusminister zu den neuen Lehramtsprüfungen für die Höheren Schulanstalten erlassen hat, noch verleiht er die besten Folgen einer mangelhaften Pädagogik hin und schließt den Directoren ein, der Verantwortlichkeit der Prebendanten für besonders Augenmerk zu widmen. In den diesjährigen Etat hat die Unterrichtsverwaltung noch einen weiteren Schritt auf diesem Gebiete gethan. Sie will dem bisherigen Probejahr noch ein zweites commissarisches Probejahr für die Höheren Schulamtskandidaten hinzufügen und an den Schluß desselben ein praktisch-pädagogisches Examen setzen, eine Probelection, welche ein Urtheil über das erwerbende Lehrgeld des Candidaten ermöglichen und von deren Ausfall dessen definitive Anstellung im Schuldienste abhängen soll.

Der Zweck, der mit diesem Vorschlag verfolgt wird, ist unabweislich ein seltener. Ueber die Frage aber, ob zu seiner Erreichung auch ein geeignetes Mittel gewählt sei, darüber gehen die Ansichten der Regierung und der Volkspartei auseinander. Die letztere hat es mit übermäßigem Majestät bekennt, daß dieses Mittel ein zweckmäßig sei. Man konnte es nicht billigen, daß von dem Ausfall eines einzigen Probelection, bei welcher Zufälligkeiten aller Art mitwirken, das definitive Urtheil über einen Lehrer und dessen ganze Carriere abhängen soll.

Es hat sich jedoch keine Stimme im Parlamente erhoben, welche die pädagogische Bedeutung der akademisch gebildeten Lehrer in den ersten Jahren ihrer Praxis für ausreichend erachtet hätte. Die rechtliche Ueberlegung über Pädagogik müßte den jungen Lehrer ohne praktische Ueberlegung unter hundert Ueberlegung ohne die Praxis am Krankenbett. Das Gesundheitsrecht ist nur ein arbeitsrechtliches Recht für die Ausübung praktischer Ueberlegungen, der nicht einmal durchgängig zur Anwendung kommt. Es ist notwendig, daß überall mit den pädagogischen Seminaren an den Universitäten, ebenso wie es bei den Seminaren für Volksschullehrer schon der Fall ist, Ueberlegungen verbunden werden, in denen die jungen Philologen Gelegenheit zu praktischer Lehrtätigkeit unter Aufsicht und Leitung erfahrener Pädagogen finden. Es wurden im Laufe der Debatte auch noch andere beachtenswerthe Vorschläge gemacht. Man sollte dem obigen Specialisten im akademischen Studium der künftigen

Lehrer entgegenzutreten, man sollte dieses Specialstudium denen überlassen, die sich der Docentencarriere widmen wollen. Der Lehrer sollte sich mehr eine allgemeine Bildung erwerben, die ihn der Einseitigkeit und vor zu hochgeschraubten Ansprüchen an seine Schüler bewahre. Es wurde eine größere Entlastung der Directoren von den Unterrichtsstunden verlangt, damit sie mehr Zeit finden, den Unterricht der Prebendanten zu überwachen und einzelne Mängel zu corrigiren. Man erklärte sich endlich auch für ein weiteres Jahr commissarisches Probelection nach dem Probejahr und vor der definitiven Anstellung, nämlich eine zwei praktische-pädagogische Probelectionen. Einen Vorschlag hat man aber in der Debatte übergegangen, der unserer Ansicht ein sehr wesentlicher ist. Es ist eine längere Gewandtheit an den höheren Lehranstalten in Preußen, die jungen Prebendanten besonders mit dem Unterricht in den unteren Classen zu beschäftigen. Gerade dort ist aber eine gute pädagogische Vorbildung, eine Erfahrung in der individuellen Behandlung des Kindes viel notwendiger als in den oberen Classen, weil einmal dort der Grund für die gefammte übrige Schulleistungen liegt und sich pädagogische Wirkstoffe an Kindern jenseits viel schwerer zeigen, als in einem Alter, wo der ganze Organismus schon niederhandeltiger geworden ist. Diese Erfahrung hat aber ein junger Mann, der eben in die Praxis eintritt, noch nicht erworben und sie kann selbst nicht durch eine vermehrte Aufsicht des Directores ersetzt werden. Dem Verbleib der Unterrichts- und seiner didaktischen Behandlung steht der Candidat auch durch die Jahre und seine bisherige Beschäftigung viel ferner als dem der Docent. Der einzige Grund für die bisherige Praxis war der, daß man es für leichter hielt, dem jungen Lehrer bei jarten Kindern die nötige Autorität zu verschaffen als bei herangewachsenen Jünglingen. Unserer Ansicht läßt sich diese Ueberbürdung durch eine längere Probelection und Teilnahme des Directores und des Ordinarius viel eher erlangen als die mangelnde pädagogische Erfahrung in den Unterrichts.

Wir glauben nicht, daß mit der Entscheidung des preussischen Abgeordnetenhauses diese Frage nun endlich von der Tagesordnung entfernt ist. Im Gegenteil, sie muß in der Öffentlichkeit immer weiter discutirt werden, bis eine allseitig befriedigende Lösung gefunden ist.

Leipzig, 27. Februar 1883.

Die Angriffe, welche neuerdings gegen den Cultusminister Herrn von Goltz gerichtet werden, erinnern in lebhafter Weise an die vor vier Jahren gegen seinen Vorgänger Herrn Dr. Falk unternommenen. Damals ist heute verstanden man den Minister in Gegenstand zu den Anstellungen der Reichsanstalten, damals wie heute wurden die Bemerkungen der Ultramontanen durch die Heftigkeit der rechten Seite unterstützt. Der vier Jahre, bevor der Herr Goltz in den Reichstag, wurden die lebhaftesten Kräfte über eine Verfassung erhoben, welche in der Ueberbürdung eines Realcollegiums erfolgt war. Es handelte sich um ein Buch des Naturforschers Carlus Serrus, und lebhaft erregte die Stelle Anhang: „Im Anfang war der Rechenstift“. Damals ging Herr von Hammerstein vor, jetzt ist es Herr Stöcker, welcher sich gegen Dubois-Raymond wendet. Damals allerdings hat Herr Falk bald darauf, diesmal dürfte diese vom Centrum erwünschte Folge nicht so schnell eintreten. Es dürfte auch in der That kaum einen preussischen Minister geben, der möge einer Parteirichtung angehören, welche er wolle, der im Stande wäre, sobald er freyung gelöst verfahren und das beherrschende Recht nicht verlegen will, es den conservativen und ultramontanen Anhängern Recht zu machen. — Immerhin sind die politischen Verhältnisse augenblicklich so vermischt, daß Niemand im Stande ist, heute zu bestimmen, welche neue Combination morgen möglich wäre. Als gegenständlicher Grund bin ich es ihnen schuldig, auch über die verschiedenen Verleumdungen und parlamentarischen Hovegepreden Mitteilung zu machen und darf es nicht verschweigen, daß gestern und vorgestern davon die Rede war, daß die Herren v. Puffenberger und v. Goltz veranlaßt werden würden, ihren Abschied zu nehmen. Allen ruhig Denkenden erscheint in der That Herr v. Bennigsen der allein mögliche Mann in der gegenwärtigen Lage zu sein. Das heißt sehr, daß sowohl Herr Wislizenus als auch der Vicepräsident des Staatsministeriums in der letzten Zeit wiederholt Konferenzen mit dem bedeutenden Staatsmann gehabt haben und ihn um sein Urtheil angegangen sind. Herr v. Bennigsen vertritt nach wie vor den Standpunkt, daß das Fundament der Reichsverfassung nicht erschüttert werden dürfe, wenn auch alle Parteien der Möglichkeit zu befehlen sind. Der Staat allein aber sei competent für seine Verfassung; ein Nachgeben Kom gegenwärtig hält Herr v. Bennigsen für einen entscheidenden politischen Fehler. Es wird für nicht unabweislich gehalten, daß Herr Wislizenus sich wieder der nationalliberalen Politik widmet, und dürfte in diesem Falle sich auch am leichtesten die für die Politik des Reichsanstalters unentbehrliche Mehrheit im Reichstag und Landtag finden. Die nationalliberale Partei dürfte übrigens in diesem Falle auch eine bedeutende Verstärkung erhalten, da von den Separatisten einige zur Unterstützung zurückzuführen gewillt sind und auch die Anhänger Goltz's nicht lange mehr mit Herrn Eugen Richter an demselben Stränge ziehen dürften.

Herr Josef Cremer, welcher vor einem Jahre aus dem Centrum ausgeschieden wurde, hat bei den Conservativen noch immer keinen Eingang gefunden und dürfte vorläufig noch „Widder“ bleiben. Eine Stütze hat er nur an Herrn Stöcker, in dessen Verein er auch Vorträge hält; die übrigen Conservativen sehen ihm nicht sympathisch gegenüber, wie es denn auch überhaupt innerhalb der Partei in der letzten Fractionenversammlung etwas flüchtig beigegeben ist, da ein großer Theil derselben mit dem von Herrn Wagner vertretenen Einigungen durchaus nicht übereinstimmt.

Herr v. Wiegand ist in Berlin unter dem Titel „Freie Zeitung“ ein neues Blatt, welches, wie verläutet, bestimmt sein soll, der gemäßigtsten Richtung innerhalb der Fortschrittspartei, besonders in den Arbeiterkreisen, Einfluß zu verschaffen. Als Correspondent wird Herr v. Wiegand, bekannt durch seine Mittheilungen für die Volkspartei, wobei das Wort zu dieser Unternehmung geflossen, in Aussicht gestellt. Renner der Berliner Verhältnisse legen dem Blatte den ersten Tod voraus.

Nach einer und aus Praunau geschriebenen Mitteilung haben

die baselth in den letzten Tagen vorgenommenen zahlreichen Untersuchungen und Verhandlungen des Socialisten mehrere Anhaltspunkte für die Annahme geliefert, daß man es mit einer mit der antichristlichen socialistischen Propaganda in Verbindung stehenden geheimen Verbindung zu thun habe. Mit Rücksicht auf den jüdischen Zusammenhang wird die Untersuchung parallel mit der in Leipzig im Zuge befindlichen geführt, wo bekanntlich bereits vor mehreren Monaten zahlreiche Verhaftungen stattgefunden haben.

Der Petersburger „Golos“ beschäftigt sich nun auch mit der Beschäftigung, die jüngst in ungarischer Sprache über die Gefahr einer russischen Invasion in Oesterreich-Ungarn in Pest erschienen ist, auf welche Schrift auch vor in zwei Artikeln aufmerksam gemacht haben. Das russische Blatt bezieht sich jedoch auf die Ueberläufer Ruzhitzky zu bringen und weist schließlich als besonders bemerkenswerth auf die angeblich satirischen Daten des preussischen Generalstabes hin, nach denen Oesterreich im schlimmsten Falle nur 500,000 Mann gegen Rußland aufstellen könnte, während die Angriffsarmee desselben gegen Oesterreich gerade das Doppelte, ja noch mehr betragen würde. „Golos“ meint sich, daß man in Pest so objectiv und richtig urtheilt.

Wie das russische Telegraphen-Bureau aus Petersburg meldet, hat der Minister des Innern dem „Golos“ die dritte Verordnung ertheilt, die den Verkauf des „Golos“ nach dessen Ueberweisung angedeutet. Nach anderweitiger Mitteilung wird diese Entscheidung durch „Golos“ begründet mit der schädlichen Wirkung, welche sich in dem Blatte, insofern durch die Bearbeitung lebender Staatsangelegenheiten, auch durch die falsche Darstellung von Thatfachen ausdrücke. In seiner Zeitungspolitik habe der „Golos“ seiner letzten beständige Aufstellungen gemacht, welche den Zweck hätten, die Absichten der Regierung hinsichtlich der Reformen des letzten Vierteljahrhundert in falschem Lichte darzustellen. — Der „Regierungsbote“ veröffentlicht einen allerhöchsten Befehl, daß eine besondere höhere Commission aus Beamten verschiedener Reichsteile unter Vorsitz des früheren Ministers des Innern, jehinen Staatssecretärs Wolow, eingesetzt werden soll, welche sämtliche auf die Juden bezüglichen Verfügungen durchzugehen und Entschlüsse über notwendige Veränderungen derselben anzustellen hat. Der Vorsitzende der Commission soll das Recht haben, zur Durchführung der besonderen Fragen Sachverständigen herbeizuziehen. Die Entwürfe der Commission sowie die dazu gehörigen Entschlüsse sollen durch den Minister des Innern der competenten gesetzgebenden Instanz unterbreitet werden. — Die große Parade des Gardecorps hat am Sonntag in Petersburg bei sehr kaltem Wetter auf dem Schießplatz beim Winterpalast stattgefunden. Die Truppen waren vollständig mit Winterausrüstung ausgerüstet; im Ganzen nahmen 43 Bataillone Infanterie, 27 Escadronen und eine Escadre Cavallerie, sowie eine Artillerieabtheilung mit 114 Geschützen an der Parade Theil. Derselbe wurde von dem Großfürsten Bladimir commandirt. Der Kaiser, welcher überall seine Anwesenheit über die Haltung der Mannschaften und nach Ueberlegung der Parade wurden die Commandanten der einzelnen Truppenteile und die übrigen höheren Officiere zum Frühstück nach dem Winterpalast befohlen.

Die russische Presse bezieht sich immer noch auf gewisse Berichte eines ehemaligen Kriegesführers zwischen Rußland und Oesterreich und bespricht darin allerlei Betrachtungen und Urtheile. So beschäftigen sich die „Moskowskaja Wjesnik“ mit dem österreichischen Oesterreich und seiner Schlagfertigkeit, die das Moskauer Blatt für Rußland als völlig ungenügend darstellt. „Die österreichische Armee“, meint es, „ist in Europa die einzige, welche, wie das Reich, dem sie angehört, keine Nationalität besitzt. Das ist im Hinblick auf den ausschließlich nationalen Jug, der gegenwärtig alle europäischen Völker erfüllt, ein so hervorhebendes Merkmal der schon von vornherein soll mit einer Vorkriegszeit identisch überleben. Ueberdies sind die vielerlei Nationalitäten, aus denen die österreichische Armee zusammengesetzt ist, gegen einander feindselig gesinnt, weshalb von einem nationalen und gleichzeitig wirklich solidarischem Geist nicht die Rede sein kann. Den meistentheils überwindlichen nichtständischen Soldaten ist das deutsche Commando unverständlich und sie bezweifeln es nur auf rein mechanischem Wege. Die große Mehrzahl der Officiere kann sich mit den Soldaten gar nicht verständigen, weshalb in keiner Armee, wie in der österreichischen, der Soldat dem Officier so fremd gegenüber steht. Oesterreich, führt das Moskauer Blatt fort, „besitzt aus seiner hervorragenden und hiesigerproben Generale, weil es eigentlich seit 1848/49 keinen einzigen großen Feldzug mehr geführt hat. In Italien war es gegen die überwindende kleine piemontesische Armee allerdings siegreich, aber in Ungarn mußte es sich in Dille setzen und wie haben Ungarn, das zu unseren Tagen gegen Oesterreich wieder Oesterreich gekämpft. Im Jahre 1859 ward Oesterreich in Italien geschlagen und verlor die Lombardie. Der Feldzug von 1866 war für Oesterreich mit einer einzigen Schlacht beendet. ... Separat in Bosnien und weiter in der Herzegovina waren anfänglich die Anführer siegreich bis ihnen die Oesterreicher im Verhältniß von 20:1 gegenüberstanden. Rußland kann überdies eine dreifach so starke Armee wie Oesterreich ins Feld stellen und unsere Generale und Soldaten, das steht doch fest, sind aus einem ganz anderen Geiste geformt.“ — Es geht es in dem Moskauer Blatt noch zwei Spalten lang fort.

Wie aus Belgrad geschrieben wird, ist in den Beziehungen zwischen der serbischen Regierung und Rußland beziehungsweise dem russischen Vertreter in Belgrad eine ganz merkliche Erhaltung eingetreten, welche sich vornehmlich zumal auf die Anwesenheit des serbischen Kronprinzen, Herrn Peter Karageorgewitsch, in Gettinje zurückzuführen ist. Man will wissen, das serbische Cabinet hätte die Absicht gehabt, bezüglich jenes Besuches eine energische Note an die österreichische Regierung zu richten, aber der russische Gesandte in Belgrad, welcher durch seine großherzigen Anworten von jener Absicht in Kenntniß gesetzt worden, hätte sich sofort an König Milan begeben, um gegen die Abreise jener Note nach Gettinje Einsprache zu erheben. Der Vertreter Rußlands an serbischem Hofe soll dem Kaiser das unterbreiten zu befehlen gegeben haben, daß das Verhältniß der gegenwärtigen serbischen Regierung zu Rußland ohnehin vieles zu wünschen übrig lasse und ein auch ein diplomatischer Conflict zwischen dem Montenegro den Wegen noch starker Spannen wäre. Darauf hin, heißt es, habe der wenig entschlossene König Milan von der Note nach Gettinje abgesehen.

Wie aus Belgrad geschrieben wird, ist in den Beziehungen zwischen der serbischen Regierung und Rußland beziehungsweise dem russischen Vertreter in Belgrad eine ganz merkliche Erhaltung eingetreten, welche sich vornehmlich zumal auf die Anwesenheit des serbischen Kronprinzen, Herrn Peter Karageorgewitsch, in Gettinje zurückzuführen ist. Man will wissen, das serbische Cabinet hätte die Absicht gehabt, bezüglich jenes Besuches eine energische Note an die österreichische Regierung zu richten, aber der russische Gesandte in Belgrad, welcher durch seine großherzigen Anworten von jener Absicht in Kenntniß gesetzt worden, hätte sich sofort an König Milan begeben, um gegen die Abreise jener Note nach Gettinje Einsprache zu erheben. Der Vertreter Rußlands an serbischem Hofe soll dem Kaiser das unterbreiten zu befehlen gegeben haben, daß das Verhältniß der gegenwärtigen serbischen Regierung zu Rußland ohnehin vieles zu wünschen übrig lasse und ein auch ein diplomatischer Conflict zwischen dem Montenegro den Wegen noch starker Spannen wäre. Darauf hin, heißt es, habe der wenig entschlossene König Milan von der Note nach Gettinje abgesehen.